

Leipziger Tageblatt.

Sonnabend

[Erste Beilage zu Nr. 170.]

19. Juni 1858.

Theure Gönner und Wohlthäter der Pestalozzistiftung zu Leipzig.

Viele von den Klagen, die man gegen unsere Zeit erhebt, sind gewiß nicht unbegründet. Eben so gewiß aber ist es nicht zu verantworten, daß man unsere Zeit in Beziehung auf gottseligen Sinn und christliches Wesen gegen frühere Zeiten so tief herabsetzt, wie es häufig genug nicht ohne die Verblendung der Leidenschaftlichkeit und eines düsteren Vorurtheiles geschieht. Ein unbefangenes Auge sieht vielmehr eben unsere Zeit reich geschmückt mit den rühmlichsten Zeugnissen eines redlichen Willens im Dienste des Reiches Gottes. Bereitwilligkeit wohlzutun und mitzutheilen, rührende Bereitwilligkeit zu diesen Opfern, die Gott wohlgefallen, ist ein unverkennbares und leuchtendes Zeichen unserer Zeit, die sich in dieser Beziehung den frömmsten und durch segensreiche Stiftungen ausgezeichneten Jahrhunderten der Kirche würdig zur Seite stellt. Denn wenn allerdings das vollgültige Zeugniß christlichen Sinnes und Wesens keineswegs nur die Wohlthätigkeit an sich selbst, sondern vielmehr der weise Zweck ihrer aus der Liebe zu Gott und Menschen entspringenden That ist, so fehlt es unserer Zeit wahrlich nicht an Thaten, die man genöthigt ist als ein solches Zeugniß gelten zu lassen. Das ist es, was wir, die unterzeichneten Vertreter der Pestalozzistiftung, laut rühmen müssen, um die Empfindungen unserer Herzen auszusprechen. Denn wie diese Stiftung, deren unsere Stadt sich erfreut, gleich bei ihrem Ursprunge nicht als ein gewöhnliches Werk der Wohlthätigkeit hervortrat, sondern ein tiefgehendes Bewußtsein von dem, was des christlichen Gemeindegutes heilige Forderung ist, offenbarte, so ist sie bisher und auch im vorigen Jahre wieder wie ein Garten gewesen, den die Umwohnenden dadurch pflanzten, daß sie ihn mit reichlich fließenden Bächen ihrer bald größeren bald kleineren Spenden bewässerten, und wie eine Höhe, an der die sinkende Sonne manches Sterbenden einen freundlichen Widerschein verweilen ließ. Ja, wenn wir der Geschenke und der Vermächtnisse gedenken, die unserer Pestalozzistiftung immer von Neuem zu Theil geworden sind, so können wir nicht umhin, auch der gegenwärtigen Zeit als einer christlichen uns dankbar zu freuen, und die Nähe des Herrn zu empfinden, der da spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Wohl uns, daß uns diese Erfahrungen zur Seite stehen! Wir bedürfen ihrer, indem wir auch jetzt wieder im Begriffe sind, die Bitte zu erneuern, die wir seit dem Bestehen der Pestalozzistiftung alljährlich an Sie gerichtet haben, und, um das begonnene Werk Ihrer Liebe fortführen zu können, an Sie richten mußten. Denn auch jetzt noch ist die Pestalozzistiftung bei allen ihr gewährten Gaben und Vermächtnissen nicht im Stande, ihr Rettungshaus aus eigenen Mitteln zu erhalten; auch jetzt noch muß ein großer und sogar noch der größte Theil ihrer Bedürfnisse durch eine wiederholte Einsammlung gedeckt werden, und woher sollten wir den Muth nehmen, uns von Neuem an Ihre Freigebigkeit, theure Mitbürger, zu wenden, wenn wir ihn nicht aus den bereits gemachten Erfahrungen schöpfen könnten? Wenn wir befürchten könnten, für den Fortbestand und für die Kräftigung unseres Rettungshauses eine Fehlbilte zu thun, so müßte nicht über Leipzig ein Athem Gottes hinweg, dessen Kraft für jedes fühlende Herz eben so unwiderstehlich wie erquicklich und ermuthigend ist; so müßte nicht unser Leipzig die Stätte eines Christenthums sein, wie es, um nur eine der zuletzt verstorbenen Wohlthäterinnen der Pestalozzistiftung zu nennen, in jener Frau sich gestaltete, nach deren Tode erst es uns erlaubt ist, davon zu reden, daß sie es war, die gute Frau Caroline Friederike verw. Reeff, geb. Jähnichen, die durch eine während ihres Lebens uns überlassene Schenkung von 4500 Thlr. es uns möglich machte, das späterhin durch eine andere nicht weniger glänzende That geförderte Mädchenhaus zu erbauen und zu eröffnen.

Nein, wir bezweifeln nicht, geliebte Mitbürger, daß Sie Ihren Sinn für das, was Sie als recht, als nöthig für das Wohl unserer Stadt und als Gott wohlgefällig einmal erkannt haben, nicht unbezeugt lassen werden, wenn unser Bote sich bei Ihnen einfinden wird; wir bezweifeln dies um so weniger, da wir im Stande sind, diese an Sie ergehende Ansprache mit der Versicherung zu beschließen, daß wir an unserm Rettungshause auch, seitdem wir unser Wort zuletzt an Sie richteten, des Erfreulichen genug erlebt haben, um den waltenden Gottessegens daran zu erkennen und mit Hoffnung in die Zukunft zu blicken. Denn mögen auch die uns anvertrauten Kinder für ihr sittliches Gedeihen noch manches und vieles zu wünschen übrig lassen, wie es bei Kindern dieser Art kaum anders zu erwarten ist, so läßt sich doch ein unverkennbar günstiger Eindruck, den eine weise Strenge der Erziehung auf sie macht, gewiß nicht in Abrede stellen. Abgesehen von ihren Fortschritten in den gewöhnlichen Schulkenntnissen, in welchen sie den Zöglingen anderer Anstalten ziemlich gleich sind, scheint es uns von besonderer Wichtigkeit zu sein, daß sie in allen Handarbeiten und körperlichen Anstrengungen eine Kraft und Lust zur Arbeit entwickeln, deren ganze Art und Ausdehnung man erst dann würdigen kann, wenn man sich an Ort und Stelle von ihren Leistungen überzeugt und zugleich hört, in welcher Zeit sie das, was von ihnen herrührt, vollbracht haben; daher wir auch bei dieser Gelegenheit wiederholtlich den Wunsch aussprechen, daß man durch persönlichen Besuch sich von dem gegenwärtigen Zustande unserer Anstalt unterrichten möchte.

Seit dem Bestehen derselben sind confirmirt und entlassen worden: 19 Knaben, die theils in der Feldwirthschaft, theils als Gärtner-, Schmiede-, Böttiger-, Schneider-, Schuhmacher-, Zimmermanns- und Bäckerlehrlinge durch unsere Vermittelung, theils als Fabrikarbeiter durch ihre Aeltern untergebracht sind. Von den beiden Mädchen, die seit dem Bestehen des Mädchenhauses confirmirt worden sind, ist die zuletzt Confirmirte eben so, wie es mit der im vorigen Jahre Confirmirten und erst jetzt Entlassenen geschah, sowohl weil sie einer weiteren Ausbildung für häusliche Geschäfte bedarf, als weil sie durch ihre Dienste der Anstalt nützlich werden kann und soll, im Rettungshause noch zurückbehalten worden.

Gott wolle fernerhin seinen Segen auf dem Werke Ihrer christlichen Menschenliebe ruhen lassen. Das, theure Gönner und Freunde der Pestalozzistiftung, ist unser Gebet. Der Ertrag der nächstbevorstehenden Einsammlung aber sei zu diesem Gebete Ihr Amen.

Leipzig, im Juni 1858.

Deputirte des Rathes:

Vizebürgermeister Berger.
Stadtrath Dard.

Der Vorstand des Rettungshauses der Pestalozzistiftung:

Oberkatechet M. Naumann, d. Z. Vorsitzender.
Director Dr. Vogel, d. Z. Schriftführer.
Gustav F. Flinsch, d. Z. Cassirer.
Consul S. Beckmann.
Stadtrath Dr. Lippert-Dähne.